

Bill Gates kritisiert „Weltuntergangssicht auf Klimawandel“ – und fordert Kurswechsel

Stand: 14:49 Uhr | Lesedauer: 5 Minuten

Bill Gates kämpft seit Jahren gegen die globale Erderwärmung. Nun warnt der Microsoft-Mitgründer in einem Memo vor zu viel Weltuntergangsrhetorik. Statt Emissionen müsse etwas anderes im Fokus stehen.

Er gilt als einer der engagiertesten Kämpfer gegen den Klimawandel. Doch nun lässt Bill Gates mit einem 17-seitigen Memo aufhorchen. In dem mahnt der milliardenschwerer Philanthrop und Mitbegründer von Microsoft eindringlich, dass es an der Zeit sei, in der Debatte einen gemäßigeren Ton anzuschlagen. Dementsprechend sollten die Akteure des UN-Klimagipfels COP30 in Brasilien auch ihre Prioritäten anpassen.

In dem am Dienstag veröffentlichten Memo (<https://www.gatesnotes.com/home/home-page-topic/reader/three-tough-truths-about-climate>) kritisiert der 70-Jährige das, was er als eine „Weltuntergangssicht auf den Klimawandel“ bezeichnet. Gates, der sich seit Langem als engagierter Verfechter des Kampfes gegen die globale Erwärmung hervorgetan hat, argumentiert darin, dass der Kampf gegen steigende Temperaturen derzeit über alles andere gestellt werde, sodass Themen wie menschliche Gesundheit und Gleichberechtigung in den Hintergrund zu geraten drohten.

„Der Klimawandel ist ernst, aber wir haben große Fortschritte gemacht“, heißt es in dem Memo. „Wir müssen weiterhin die Durchbrüche unterstützen, die der Welt helfen werden, Netto-Null-Emissionen zu erreichen. Aber wir dürfen dafür keine Mittel für Gesundheits- und Entwicklungsprogramme kürzen – Programme, die Menschen helfen, widerstandsfähig gegenüber den Folgen des Klimawandels zu bleiben.“

Die Quintessenz, so Gates, sei, dass es nun „an der Zeit ist, das menschliche Wohlergehen ins Zentrum unserer Klimastrategien zu stellen – dazu gehört, ‚Green Premium‘ auf null zu senken und Landwirtschaft sowie Gesundheitsversorgung in armen Ländern zu verbessern.“ Mit Green Premium sind zusätzliche Kosten gemeint, die mit einer nachhaltigen Strategie für grüne Energie einhergehen.

Gates, der in diesem Jahr einige Mitarbeiter seiner Klimainitiative Breakthrough Energy entlassen hat, warnte, dass die Weltuntergangsrhetorik Klimaschützer dazu verleite, sich zu sehr auf kurzfristige Emissionsziele zu konzentrieren. Dadurch würden Ressourcen von wirksameren Lösungen abgezogen, die das Leben auf einem wärmeren Planeten verbessern könnten. Gates schreibt, der nächsten Monat (10. bis 21. November) in Brasilien stattfindende [UN-Klimagipfel \(https://www.welt.de/politik/ausland/article254646550/UN-Klimakonferenz-Entwicklungslaender-kritisieren-300-Milliarden-Deal-Abgruendig-klein.html\)](https://www.welt.de/politik/ausland/article254646550/UN-Klimagipfel-Entwicklungslaender-kritisieren-300-Milliarden-Deal-Abgruendig-klein.html) solle sich darauf konzentrieren, wie man sich am besten an die Realität anpasst und das menschliche Wohlergehen zur Priorität macht.

„Das ist eine Gelegenheit, den Fokus auf die Kennzahl zu richten, die noch wichtiger ist als Emissionen und Temperaturveränderungen: die Verbesserung des Lebens“, sagte Gates. „COP30 findet zu einem Zeitpunkt statt, an dem es besonders wichtig ist, mit jedem ausgegebenen Dollar das Maximum an Nutzen für die Ärmsten zu erzielen.“

Gates rechnet mit Kritik unter Klimaaktivisten

Der Milliardär gab zu, dass seine Aussagen bei manchen Klimaaktivisten auf Kritik stoßen dürften, betonte aber, dass er den Klimawandel weiterhin als ein Problem sehe, das gelöst werden müsse – aber eben nicht als Ende der Zivilisation. Seine Sichtweise, so sagte er, sei stark von seiner Arbeit mit der Gates Foundation geprägt, deren oberste Priorität Gesundheit und Entwicklung in armen Ländern sei.

„Wenn man denkt, Klima sei unwichtig, wird man dem Memo nicht zustimmen. Wenn man denkt, Klima sei die einzige, apokalyptische Bedrohung, auch nicht“, sagte Gates in einer Gesprächsrunde mit Journalisten vor der Veröffentlichung. „Es ist eher die pragmatische Sichtweise von jemandem, der versucht, das meiste aus dem Geld und der Innovation herauszuholen, die armen Ländern helfen sollen.“

„Manchmal handelt die Welt so, als sei jeder Beitrag zum Kampf gegen den Klimawandel gleich viel wert“, sagte Gates weiter. „Dadurch werden weniger wirksame Projekte finanziert, die Geld und Aufmerksamkeit von Maßnahmen abziehen, die größere Auswirkungen auf die Lebensbedingungen der Menschen hätten – nämlich die Erreichung bezahlbarer Lösungen zur Eliminierung aller Treibhausgasemissionen und die Verringerung extremer Armut durch Fortschritte in Landwirtschaft und Gesundheit.“

Wenn er die Wahl hätte, zwischen der Ausrottung von Malaria und einer zusätzlichen Erwärmung um ein Zehntel Grad, sagte Gates zu Journalisten, „würde ich die Temperatur um 0,1 Grad steigen lassen, um Malaria zu beseitigen. Die Menschen verstehen das heutige Leid nicht“.

Der Microsoft-Mitbegründer widmet seine Zeit mittlerweile vor allem den Zielen der Gates Foundation, die weltweit Dutzende Milliarden Dollar in Gesundheitsversorgung, Impfungen, Bildung und Entwicklungsprojekte investiert hat – unter anderem in den Kampf gegen HIV/AIDS, Tuberkulose und Malaria. 2015 gründete er Breakthrough Energy, um Innovationen im Bereich sauberer Energie zu beschleunigen.

Geteiltes Echo auf Gates' Memo

In der Forschungswelt gehen die Meinungen zu Gates' Kehrtwende auseinander. Kristie Ebi, Expertin für öffentliche Gesundheit und Klimawissenschaftlerin an der University of Washington, sagte, sie stimme Gates völlig zu, dass sich die UN-Verhandlungen stärker auf die Verbesserung der menschlichen Gesundheit und des Wohlbefindens konzentrieren sollten. Allerdings gehe Gates davon aus, dass sich die Welt ansonsten kaum verändere und nur eine Variable – die schnellere Einführung grüner Technologien – den Klimawandel eindämme. Das halte sie für unrealistisch.

Jeffrey Sachs, Direktor des Center for Sustainable Development an der Columbia University, bezeichnete das Memo als „zwecklos, vage, unhilfreich und verwirrend“. „Es gibt keinen Grund, Armutsbekämpfung und Klimaschutz gegeneinander auszuspielen. Beides ist völlig machbar – und zwar leicht, wenn die Lobby der Ölkonzerne eingedämmt wird“, schrieb er in einer E-Mail.

Chris Field, Klimaforscher an der Stanford University, sagte, es gebe durchaus Raum für eine gesunde Debatte darüber, ob die derzeitige Darstellung der Klimakrise zu pessimistisch sei. „Aber wir sollten sowohl in die Zukunft als auch in die Gegenwart investieren“, schrieb er. „Eine lebenswerte Zukunft hängt davon ab, dass wir sowohl den Klimawandel bekämpfen als auch die menschliche Entwicklung fördern.“

Michael Oppenheimer, Klimaforscher an der Princeton University, sagte, er bestreite nicht das Prinzip, das menschliche Wohlergehen ins Zentrum der Politik zu stellen – aber was sei mit der Natur? „Der Klimawandel richtet dort bereits große Schäden an“, schrieb er in einer E-Mail. „Können wir wirklich in einer technologischen Blase leben? Wollen wir das?“

Bloomberg/AP/saha